



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters

Lübke, Wilhelm

Stuttgart, 1901

A. Armenien und Georgien.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80594)

eines blühenden, reich bewässerten Gartens liegt auf hoher Terrasse mit vier schlanken Minarets auf den Ecken das Grabgebäude, ein Quadrat mit abgestumpften Ecken, neben den die ganze Höhe einnehmenden Eingangsnischen in zwei durch Blenden bezeichnete Stockwerke geteilt. In der Mitte steigt, umgeben von vier kleinen Kuppelpavillons, die gewaltige Hauptkuppel mit schwellender Umrisslinie, 75 m hoch, auf. Filigranartig durchbrochene Marmorgitter — in der noch heute geübten „Jali-garli-Technik“ — dämpfen das Licht der hohen Fenster und umgeben die Sarkophage des Stifters und seiner Gemahlin, welche gleich allen Wandflächen mit dem reichsten und zierlichsten Mosaikschmuck von Marmor und Edelsteinen bedeckt sind (vgl. das Innere des Audienzsaals im Palaste zu Delhi, Fig. 81).

4. Anhang: Orientalisch-christliche Kunst

A. Armenien und Georgien

In den Kaukasusländern entwickelte sich um die Epoche des 10. und 11. Jahrhunderts ein christlicher Baustil, der einesteils von Byzanz seine Grundformen empfing, andererseits aber in der Durchführung derselben Einflüsse der frühmohamedanischen Architektur auf sich wirken liess.¹⁾

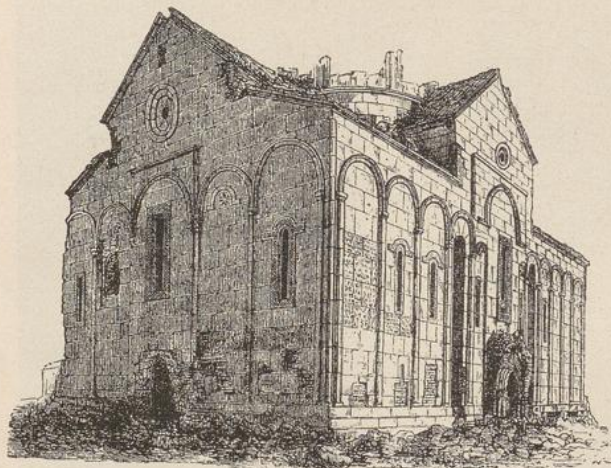


Fig. 82 Kathedrale von Ani in Armenien

Die Grundform der Kirchen ist das griechische Kreuz, über dessen Mitte eine Kuppel emporragt. Liegt darin die Spur byzantinischer Muster deutlich zu Tage, so beweist doch besonders die Ausprägung der Kuppelform eine selbständige Auffassung. Statt der runden, auch nach aussen vortretenden Wölbung steigt hier nämlich ein aus Stein konstruiertes zeltartiges Schutzdach über der Kuppel empor, eine Gestalt, zu welcher vermutlich in dem gebirgigen Lande

klimatische Rücksichten den ersten Anlass gaben. Das Innere gliedert sich meist durch kräftige, mehrfach mit schlanken Säulen zusammengesetzte Pfeiler in verschiedene Abteilungen, bei deren Bedeckung Kuppeln und Tonnengewölbe zur Anwendung kommen. Gewöhnlich wird die Hauptnische des Altars durch zwei kleinere Apsiden für die Seitenschiffe eingeschlossen; aber sämtliche Apsiden treten nach aussen nicht in ihrer halbrunden Form vor, sondern werden durch die gerade fortlaufende Mauer gleichmässig abgeschnitten, und nur eine tiefe, mit spitzem Winkel einschneidende dreieckige Mauernische deutet den Punkt an, wo die Apsiden zusammenstossen. Aehnliche dreieckige Nischen finden sich auch an den Punkten der Mauer, die nach innen durch vorgelegte Pfeiler verstärkt

¹⁾ *Dubois de Montpéroux*, Voyage autour de Caucase etc. Paris, 1839. 4 Vols. — *D. Grimm*, Monum. d'archit. byzantine en Géorgie et en Arménie. St. Petersburg, 1859 ff.

sind und also nach sonstiger Bautradition eher eine Kräftigung durch Strebepfeiler, als eine Schwächung erheischen. Die Gliederung der Aussenwände geschieht durch ein System von feinen, mageren Halbsäulen, die durch Blendarkaden verbunden sind und sowohl an den unteren Teilen wie am Tambour der Kuppel vorkommen. Ausserdem werden die Gesimse durch flache Friese von bandartigen Ornamenten geschmückt, die jedoch gleich den übrigen Detailformen etwas Aengst-

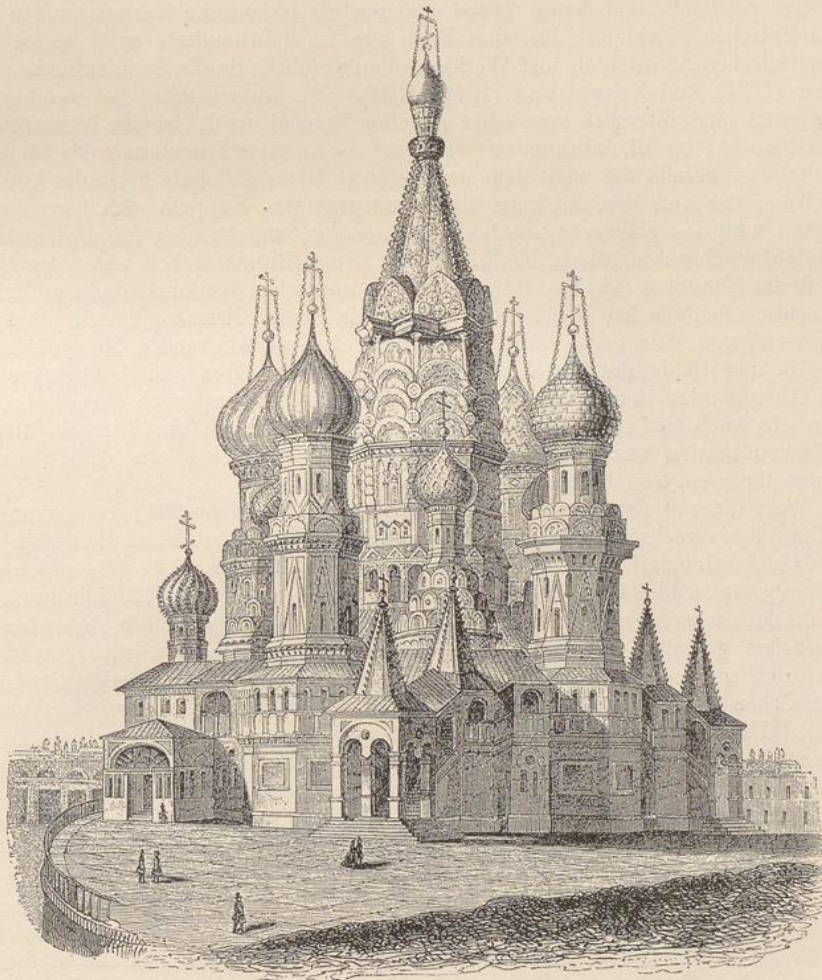


Fig. 83 Kirche des hl. Basilus (Wassili-Blagennoi) in Moskau

liches, Energieloses haben und den so übersichtlich angelegten, so wirksam gegliederten Bauten einen zaghaften, marklosen Charakter geben.

Beispiele dieser Bauweise sind die Kathedrale von Ani, die gleich den übrigen Kirchen des Landes indes nur geringe Grössenverhältnisse hat (Fig. 82). Ebenso die Klosterkirche von Etschmiadzin und die Kirche der hl. Rhipsime zu Vagharschabad, mit einer überaus komplizierten Durchbildung des kreuzförmigen Grundrisses. Ferner die Kirche zu Ala Werdi und die Muttergotteskirche zu Gelathi in Georgien.